

Was für eine Art menschlicher Natur hatte Jesus?

Von Ted Johnston

Die Lehre von der Inkarnation [Menschwerdung] erklärt, dass der ewige Sohn Gottes, indem er zu seiner Göttlichkeit die Menschlichkeit hinzufügte, Jesus Christus wurde — eine Person mit zwei Naturen: ganz Gott und ganz Mensch. Viele denken über diese Wahrheit nach und fragen, welche Art von menschlicher Natur Jesus gehabt habe. Einige sagen, sie sei von der Art gewesen, wie sie Adam und Eva vor dem Sündenfall hatten. Andere sagen, es wäre eine durch den Sündenfall verdorbene menschliche Natur gewesen.



Obwohl wir (GCI/WKG) diese Frage nicht als eine Kernlehre betrachten, lehren wir (in Übereinstimmung mit der historisch-orthodoxen christlichen Lehre), dass unsere Erlösung als Menschen direkt und grundlegend damit zusammenhängt, ob Jesus Mensch wurde und ist, um uns in jeder Hinsicht zu vertreten. Durch die Vereinigung der menschlichen Natur mit seiner vollkommenen und vervollkommnenden göttlichen Natur brachte der Sohn Gottes der Menschheit die Regeneration und die Heilung, die sie so dringend braucht, aber aus eigener Kraft nicht erreichen kann. Das bedeutet, Jesus hat nicht nur unseren äußeren sündigen Zustand, sondern auch unsere menschliche Natur, die durch den Sündenfall verdorben wurde, auf sich genommen. Dieses Verständnis verdeutlicht die Lehre von der Inkarnation und weist auf die profunde Tiefe von Christi Versöhnungswerk an unserer statt hin.



Gregor von Nazianz

Gregor von Nazianz (AD 329 - 390), ein bemerkenswerter Theologe der frühen Ostkirche und einer der kappadokischen Väter, lehrte, dass der Sohn Gottes die gefallene Natur des Menschen annahm. In seinem ersten Brief an Cledonius schrieb Gregor Folgendes:

Wenn jemand seinen Glauben auf Christus setzt als einen Menschen ohne menschlichen Geist, dem fehlt es selbst an Verstand und er ist der Erlösung gänzlich unwürdig. Denn **was er nicht angenommen hat, das hat er nicht geheilt**; aber was mit seiner Gottheit vereint ist, das ist auch gerettet. Wenn nur die Hälfte von Adam gefallen wäre, dann würde Christus auch nur die Hälfte angenommen und gerettet haben; wenn Adams ganze Natur gefallen ist, so muss sie mit der ganzen Natur Christi, dem Gezeugten, vereint werden und so als Ganzes gerettet werden (zitiert aus Thomas F. Torrance *The Christian Frame of Mind*, S. 9, Betonung hinzugefügt).

Gregors Behauptung, dass das Nichtangenommene das Unerlöste sei, wurde bereits von Irenäus vorgebracht (gestorben ca. 202 n. Chr.). Von Anfang an (besonders im Osten) lehrte die Kirche, dass durch die Inkarnation

... der heilige Sohn Gottes von der Jungfrau Maria unsere gefallene Natur angenommen habe, mit all ihren Schwächen, der Sünde und der Schuld, doch in der Weise, dass er statt selbst zu sündigen, das Gericht Gottes brachte, sich in den Tiefen unserer menschlichen Natur auszuwirken, um sie gleichzeitig zu erlösen, zu heilen und zu heiligen durch das Versöhnungswerk seiner Geburt, seines Todes und seiner Auferstehung (*The Christian Frame of Mind*, S. 9).



Irenäus

Thomas F. Torrance ist einer von mehreren trinitarischen Theologen unserer Zeit, die nach Irenäus, Gregor, Athanasius und anderen Theologen der frühen Ostkirche lehren, dass der Sohn Gottes die gefallene menschliche Natur angenommen hat — die der Apostel Paulus als unser *Fleisch* bezeichnet:

Denn was dem Gesetz unmöglich war, weil es durch das Fleisch geschwächt war, das tat Gott: Er sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündigen Fleisches und um der Sünde willen und verdamnte die Sünde im Fleisch, damit die Gerechtigkeit, die das Gesetz fordert, in uns erfüllt werde, die wir nun nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist (Röm 8,3-4).



T. F. Torrance

Torrance machte geltend, dass es keinen Grund gäbe (weder biblisch noch theologisch), die Auffassung abzulehnen, dass Jesus während seines irdischen Lebens das trug, was er „unreine“ oder „arge“ menschliche Natur nannte — die Natur, die so dringend das Versöhnungs- und Erlösungswerk Christi benötigt, um geheilt zu werden und sich wieder Gott zuwenden kann. Torrance erklärt:

Durch seine Inkarnation hat sich der Sohn Gottes eins mit uns gemacht, wie wir sind, und sich selbst zu dem gemacht, was wir sind, indem er nicht nur unsere Natur zu seiner eigenen gemacht hat, sondern unseren verlorenen Zustand der Verurteilung und des Todes auf sich genommen hat, damit er stellvertretend für uns, unsere Schuld ablösen und sich selbst als Versöhnungsopfer für uns darbringen konnte. Da die Sünde und ihr Gericht die tatsächliche Natur des Todes, wie wir ihn erleben, beeinflusst haben, hat Christus unseren Tod und unser Schicksal zu seinem eigenen gemacht, indem er die Todesstrafe für alle auf sich nahm, hat er die Macht der Sünde und ihre Festung des Todes zerstört und uns so aus ihrer Herrschaft befreit oder errettet. (*The Trinitarian Faith*, S. 157).

Weitere Erklärungen von Torrance zu dieser Lehre finden sich im Buch: *Incarnation: The Person and Life of Christ* (nur in englischer Sprache erhältlich). Nachfolgend ein repräsentativer Auszug aus seinem Buch:

Sollen wir glauben, dass er fleischlich wurde wie wir? Oder sollen wir glauben, dies sei eine Beschreibung einer irgendwie neutralen menschlichen Wesens- und Lebensart? Oder geht es um die Beschreibung unserer tatsächlichen menschlichen Wesens- und Lebensart, einer Menschheit in Knechtschaft und Entfremdung, die von Gott abgefallen ist und dem göttlichen Gericht untersteht? Es war sicherlich ein Zustand der Feindschaft, in den das Wort eindrang, um Fleisch zu werden, in Finsternis und Blindheit, was bedeutet, in eine Situation, in der Licht und Finsternis in Konflikt stehen und wo die Seinen ihn nicht aufnahmen.

Es kann kein Zweifel bestehen, dass das Neue Testament vom Fleisch Jesus als der konkreten Form unserer menschlichen Natur spricht, die durch den Fall Adams geprägt ist, die durch das Kreuz als feindlich gegenüber Gott zu erkennen ist und die der Versöhnung mit Gott bedarf.

Als das Wort Fleisch wurde, drang es in feindseliges Gebiet ein, in unsere menschliche Distanziertheit und Entfremdung von Gott ...

Jetzt, da wir auf das Zeugnis des Heiligen Geistes hören, ... erkennen wir, dass wir vor etwas stehen, das wir nie ganz verstehen können, aber es ist etwas, das wir versuchen sollen, so gut wie möglich zu verstehen. Eines sollte uns ganz klar sein: Wenn Christus unser gefallenes Fleisch, unsere gefallene Menschlichkeit nicht angenommen hätte, würde unsere gefallene Menschlichkeit von seinem Werk nicht betroffen sein — denn das „Nichtangenommene ist das Nichterlöste“, wie Gregor von Nazianz es formulierte. Die Patristische Theologie, besonders wie wir sie beim großen Athanasius sehen, verweist mit großem Nachdruck auf die Tatsache hin, dass derjenige, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht wurde (vgl. 2 Kor 5,21), seinen Reichtum gegen unsere Armut (vgl. 2 Kor 8,9), seine Vollkommenheit gegen unsere Unvollkommenheit, seine Sündlosigkeit gegen unsere Verdorbenheit und sein ewiges Leben gegen unsere Sterblichkeit eintauschte (vgl. 1 Kor 15,53). So nahm Christus von Maria einen vergänglichen und sterblichen Leib an, damit er unsere Sünde übernehmen, richten und im Fleisch verurteilen und so unsere menschliche Natur annehmen kann, wie wir sie in der gefallenen Welt haben, damit er sie heilen, heiligen und erlösen kann. In dieser Lehre hielten sich die griechischen Väter eng an das Neue Testament. Wenn das Wort Gottes nicht tatsächlich dort ankam, wo wir sind, und sich uns anschloss und sich mit uns auseinandersetzte, wo wir in Sünde und unter Verurteilung sind, wie kann man dann sagen, dass Christus wirklich unseren Platz eingenommen und unsere Sache auf sich genommen hat, um uns zu erlösen? Was könnten wir dann mit ihm zu tun haben? Wir stehen vor Gott als sündiges Fleisch unter Gottes Gericht, und in diese konkrete Form unserer sündenbeladenen, vergänglichen und sterblichen Menschlichkeit, in der wir verdammt und verloren sind, ist Christus gekommen, ohne aufzuhören, der heilige Sohn Gottes zu sein. Er ist eingetreten in unser sündiges Dasein in völliger Solidarität mit uns, um uns zu retten, ohne selbst ein Sünder zu werden (*Incarnation*, S. 61 u. 62).

Nicht alle Theologen (der Antike und Neuzeit) stimmen mit diesem Verständnis überein, dass der Sohn Gottes die verdorbene menschliche Natur angenommen habe. Tatsächlich waren die meisten Theologen nach dem 5. Jahrhundert im Westen anderer Meinung. Torrance erklärt warum:

Die Abweichung der Westkirche gegenüber der Ostkirche ist darauf zurückzuführen, dass der [römisch-katholische Papst] Leo I [ca. 440 n. Chr.] die östliche Lehre ablehnte, wonach der Sohn Gottes in der Menschwerdung unsere verdorbene menschliche Natur auf sich genommen habe ... [Leo] vertrat die Auffassung, dass es sich nicht um unsere gefallene adamitische Natur gehandelt habe, sondern um eine Art neutrale menschliche Natur, die in Christus zum Mittel seines Rettungswerkes für die Menschheit wurde. Die theologischen Folgen dieser Position waren gravierend. Dies wird deutlich bei der typischen Herangehensweise der lateinischen Theologie an die Idee der Erbsünde wie sie von St. Augustinus in der von ihm formulierten Sühnelehre, hauptsächlich im Hinblick auf äußere Rechtsverhältnisse, gelehrt wurde, ... und in den römisch-katholischen Dogmen der "unbefleckten Empfängnis" und der "Aufahrt Marias in den Himmel". Das Versäumnis zu erkennen, dass der menschliche Geist, weit davon entfernt, neutral zu sein, tatsächlich entfremdet und verdreht ist, und somit einer inneren Heilung bedarf, öffnete die Tür zu einem vorchristlichen griechischen Rationalismus, der nicht nur die westliche Theologie, sondern die gesamte westliche Kultur beeinflusst hat. (*The Christian Frame of Mind*, S. 9 u. 10)

Die meisten zeitgenössischen Einwände gegen die Lehre der Ostkirche zu diesem Thema ergeben sich aus der Annahme, dass die Aufnahme unseres menschlichen gefallenen Zustandes unbedingt dazu führen würde, dass Jesus sündige und ihn so zu einem Sünder mache, wie wir

es sind. Aber diese Logik basiert auf einer ungerechtfertigten Schlussfolgerung – eine, die nicht unbedingt richtig ist. Wir wissen aus der Heiligen Schrift, dass Jesus inmitten seines menschlichen Lebens nie aufgehört hat, eine göttliche Natur zu haben. Die menschliche Natur Jesu existierte nie ohne seine göttliche Natur – zu jeder Zeit blieb er eins mit dem Vater und dem Heiligen Geist. Diese Beziehung macht den Unterschied aus, warum Jesus, der ewige Sohn Gottes, nie gesündigt hat, wie wir es tun. Der Autor des Hebräerbriefes weist alle falschen gegenteiligen Schlussfolgerungen zurück, indem er versichert, dass Jesus tatsächlich "in jeder Hinsicht wie wir war", "versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde" (Hebr 2,17; 4,15). Obwohl der Sohn Gottes unsere gefallene menschliche Natur annahm, jedoch ohne von ihr befleckt zu werden, wurde sie durch den Kontakt mit ihm geheiligt. Torrance beschreibt es so:

Christi Annahme unserer sündigen fleischlichen Natur war eine sündlose Handlung, was bedeutet, dass Jesus nicht im Fleisch der Sünde tut, was wir tun, nämlich die Sünde, sondern es bedeutet auch, dass er die Sünde im Fleisch verurteilt hat, indem er heilig und sündlos in unserem Fleisch geblieben ist. (*Inkarnation*, S. 63)

Dieses Verständnis steht im Einklang mit der biblischen Lehre, dass Jesu Leben darin bestand, sich selbst zu heiligen (Joh 17,19). Es hätte keine Notwendigkeit oder gar Möglichkeit gegeben, dass dies der Fall wäre, wenn Jesus eine unfehlbare (unbefleckte) menschliche Natur hätte. Wir stellen auch anhand der Schrift fest, dass Jesus den Gehorsam gelernt hat, obwohl er der vollkommene Sohn Gottes war (Hebr 5,8). Die menschliche Natur, die unser Herr annahm, wurde in Jesus durch alles, was er in seinem Leben auf Erden durchgemacht hatte, regeneriert (neu gemacht oder wiedergeboren), was in seiner Kreuzigung und seinem Aufstieg in den Himmel gipfelte. Dann wird das, was Jesus in seiner göttlich-menschlichen Person erreicht hat, durch den innewohnenden Heiligen Geist allen zuteil, die auf Jesus als ihren Herrn und Retter vertrauen (Tit 3,5-6). Deshalb schreibt der Apostel Paulus in 1 Kor 1,30), dass Jesus, der unser Leben ist, unsere "Heiligung" ist.

Die gute Nachricht ist, dass der ewige Sohn Gottes, das Wort, durch die Menschwerdung die menschliche Natur angenommen hat, die genauso ist wie unsere. Indem Jesus diese Natur besaß und sich ihrem Abwärtszug in jedem Augenblick seines Lebens widersetzte, stellte er diese Natur wieder her, erneuerte und perfektionierte sie. Jesus hat niemals der verdorbenen menschlichen Natur unterliegend, gesündigt. Es gibt also keinen Aspekt der menschlichen Existenz, keine Tiefe unserer gefallenen Natur, die das erlösende Werk Jesu nicht berührt und somit geheilt hat. Torrance kommentiert:

Von seiner Geburt bis zu seinem Tod und seiner Auferstehung trat Jesus für uns ein und rechtfertigte, was er durch die Selbst-Heiligung als Menschensohn des Vaters auf sich genommen hatte. Indem er sich heiligte, nahm er das göttliche Gericht, das sich auf unsere menschliche Natur auswirkt, in sein heiliges Leben, das er lebte und in den heiligen Tod, den er als sühnendes und versöhnendes Opfer vor Gott starb. Dies war eine stellvertretende Handlung, die zu ihrer triumphalen Erfüllung gebracht wurde und vom Vater durch Jesu Auferstehung von den Toten das Urteil der vollständigen Annahme als Gottes geliebter Sohn empfing und die Wiedergeburt der Menschheit in ihm einschließt (*The Mediation of Christ*, S. 50-51).

Durch das, was Jesus in seinem ganzen Leben auf Erden getan hat, während er unsere verdorbene menschliche Natur trug, fand ein versöhnender Austausch statt, wie der Apostel Paulus feststellte:

Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt (2 Kor 5,21).

Der ewige Sohn nahm unsere korrupte (gefallene) Natur auf sich und reinigte und heilte sie durch sein Leben des vollkommenen Gehorsams gegenüber dem Vater. Laut Torrance:

Das Werk der Erlösung findet nicht außerhalb Christi, als etwas Äußeres statt, sondern in ihm, in der Mensch gewordenen Konstitution seiner Person, als Mittler. (*The Trinitarian Faith*, S. 155).

Jetzt im Himmel teilt Jesus, der sowohl ganz Gott als auch ganz (jetzt verherrlicht) Mensch bleibt, seine vervollkommnete Menschheit mit uns durch den Heiligen Geist. Obwohl wir weiterhin die verdorbene menschliche Natur haben, werden wir mehr und mehr der vervollkommenen Menschlichkeit Jesu angepasst, bis zu jenem herrlichen Tag, an dem uns durch die Verherrlichung in der Auferstehung die Fülle der vervollkommenen Menschlichkeit gewährt wird. Durch Jesu stellvertretende (repräsentative, für uns eintretende, mit seiner Göttlichkeit verbundene) Menschlichkeit werden wir gerechtfertigt, geheiligt und verherrlicht. *Hallelujah!* □